



## Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. königliche Hoheit Alexander Paul Ludwig Constantin, Herzog von Württemberg, die Hoftrauer von Mittwoch, den 8. Juli d. J., angefangen durch sechs Tage, ohne Abwechslung, bis einschließlich 13. Juli getragen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 30. Juni d. J. dem Hof- und Ministerialrath im Ministerium des kais. Hauses und des Außern Gabriel Baurik de Heves das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tafsfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. Juni d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß dem außerordentlichen Professor des Strafrechtes und Strafprocesses an der k. k. Universität mit böhmischer Vortragssprache in Prag Dr. Eduard Gundling anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Beförderung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für sein vieljähriges, pflichtgetreues und ersprießliches Wirken bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Berghauptmann Georg Ritter v. Hoffmann aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Mährisch-Feistritz Franz Wisnikar zum Bezirksrichter in Reifnitz ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat zu Bezirksgerichtsadjuncten die Auscultanten Ferdinand Sokoll Edlen von Reno für Drachenburg und Dr. Wladimir Köves für Franz ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das „ostasiatische Reich“.

Der Friedensvertrag mit China war von den französischen Kammern noch nicht ratificiert, erst heute stand er bei den Deputierten auf der Tagesordnung, und bereits hatten dieselben in officieller Form Kenntnis von dem Ausbruche neuer Feindseligkeiten im „ostasiatischen Reich“ der Republik erhalten. Ist damit noch keineswegs die Aussicht auf den Wiederbeginn eines Krieges gegen die eingebornen Rebellen in diesem weitläufigen Besitze eröffnet, so liegt doch zum wenigsten in der Meldung des Generals Courcy aus Hué ein handgreiflicher Beleg für die Deputierten vor, die optimistischen Darstellungen über die Lage der Dinge im fernem Ost, mit denen der „Friedens- und Freundschaftsvertrag“ von Tientsin einbegleitet worden, nicht wörtlich zu nehmen und nicht sanguinisch zu deuten. Wie dieser Vertrag selbst vom französischen Gesichtspunkte aus, vorurtheilsfrei und nicht durch die chauvinistische Brille betrachtet, eher alles andere ist als die verbriefteste Anerkennung französischer Siegeserfolge im famosen Reppsalienkriege, so lassen die staatsrechtlichen Verhältnisse, welche durch denselben geschaffen wurden, auch für die mächtigsten Ansprüche der neuen Gebieter im ostasiatischen Frankreich so gut wie alles zu wünschen übrig. Wir haben unlängst, schreibt die „Presse“, als wir den neuen Tientsiner Vertrag einer Besprechung auf Grundlage seines damals bekannt gewordenen Wortlautes unterzogen, auf die Mangelhaftigkeit und Zweideutigkeit insbesondere derjenigen Stellen dieses sonderbaren Tractats hingewiesen, welche sich auf die Wechselbeziehungen zwischen China und Annam und auf das französische Protectorat über das letztere Reich beziehen. Die neuesten Ereignisse in Hué erweisen die Richtigkeit unserer Ansicht, daß asiatische Diplomaten, daß Mandarinen der chinefischen Schule aus diesem Vertrage weder eine Lösung des bisherigen Vasallen-Verhältnisses, in welchem Annam seit Jahrhunderten zum Peking Hofe gestanden ist, noch eine formelle Anerkennung des französischen Protectorats herauslesen werden, daß sie in ihrem blinden Hochmuth weit eher die Annahme des Vertrags als eine Art von Unterwerfungssact der Franzosen in Tonking auffassen werden.

In den französischen Regierungskreisen, wo man über Land und Leute in Ostasien trotz der angelegentlichsten mehrjährigen Beschäftigung mit denselben herzlich schlecht unterrichtet ist, war man freilich anderer Mei-

nung und erwartete Wunderdinge von dem moralischen Eindrucke, welchen der Friedensvertrag hervorrufen werde. Damit dieser Eindruck ja rechtzeitig ausgenützt werden könnte, noch bevor derselbe sich abgeschwächt habe, mußte General Courcy, der oberste Befehlshaber der Expeditionstruppen in Tonking, sich sofort nach Hué an den Hof des Königs von Annam begeben, um neue Vereinbarungen behufs einer strikteren Durchführung des Protectionsverhältnisses zu treffen. General Courcy hat sich auch bereit, seinem Auftrage nachzukommen. Da er aber des besagten moralischen Eindruckes denn doch nicht so vollständig sicher war, wie die Leute in den Pariser Minister-Bureaux, nahm er aus Hanoi ein Bataillon Zuaven und zwei Compagnien Infanterie sowie etwas Reiterei als Gefolge mit, und diese Vorsicht war sein Glück. Am 4. traf Courcy in Hué ein, und bereits in der folgenden Nacht wurde er und sein Gefolge von den Annamiten überfallen. Der Kampf endete mit einer Niederwerfung des Putches; Courcy machte sich zum Herrn der Citadelle, welche die Königresidenz und die Stadt beherrscht. Wie furchtbar das Gemetzel gewesen, geht aus den Angaben des Generals hervor, daß die Annamiten einen Verlust von 1200 bis 1500 Mann erlitten haben, die Franzosen einen Verlust von 60 Mann an Todten und Verwundeten beklagen. Der General meldet, er hege keine Besorgnisse, habe aber doch vorsichtshalber Verstärkungen aus Haiphong kommen lassen; über die unmittelbare Veranlassung des Putches schweigt sein Telegramm. Offenbar wollten die Mandarinen, welche an Stelle des jugendlichen und persönlich ohnmächtigen Königs das Regiment führen, sich mit einem Schlage der französischen Vormundschaft entledigen und hielten hiefür den jetzigen Zeitpunkt, in dem bereits ein Theil der französischen Kriegsschiffe die Heimfahrt angetreten hatte, hiezu für besser geeignet, als die Zeit des Reppsalienkrieges, in welcher Frankreich noch größere Streitkräfte in Ostasien zur Verfügung hatte. Ob der Handstreich offen und mit Hilfe der königlichen Garden oder nur mit einem Massenaufgebot der über das Erscheinen der fremden Kriegsscharen erbosten Einwohner von Hué ausgeführt wurde, ist aus den vorliegenden knappen Mittheilungen nicht ersichtlich; ersteres scheint nach der Angabe, daß sich Courcy der Citadelle und des daselbst befindlichen Arsenal mit seinen tausend Kanonen bemächtigt habe, wahrscheinlicher, denn bisher war für die aus etwa 200 Mann bestehende Bedeckungsmannschaft des französischen Residenten nur eine kleine selbständige Abtheilung dieses weitläufigen Befestigungswerkes eingeräumt.

## Fenilleton.

### Redensarten über Redensarten.

Von S. Geer.

Das „gute alte deutsche Sprichwort“ nähert sich immer mehr dem tragischen „Los des Schönen“, wo man es als „überwundenen Standpunkt“ „zu dem Uebrigen legen“ wird.

Das geflügelte Wort einerseits, andererseits der pausbäckige Zwillingbruder, der Straßenwitz, welcher hinter sich die unwiderstehliche Gewalt des Volkshumors weiß, unterwühlen dem ehrsamem Sprichwort den Boden unter den Füßen, gleichwie dem soliden Mittelstand in dem „Kampf ums Dasein“ Geldaristokratie und Proletariat allmählich den Athem rauben.

Manches biedere alte Sprichwort wird noch lange Zeit als der „Rechte der Mohikaner“ unter dem andern Bodengerümpel erbgeffener Familien durch Generationen ein wurmzerfressenes Scheinleben weiterfristen, aber als mitgebietender Factor des sprachlichen Verkehrs darf der Eckherd der Kinderjahre unserer Großväter seine „Rechnung mit dem Himmel“ machen, denn seine „Uhr ist abgelaufen“! Den längst vom „Jahn der Zeit“ angenagten schwerfälligen Repräsentanten eines philiströsen Pessimismus läßt unsere leichtlebige Zeit, in welcher die „rasch mit dem Wort fertig“ Jugend „die erste Geige“ spielt, keine „Frage an das Schicksal“ übrig, ob „sein oder nicht sein?“ Schon gähnt der Vergessenheit schwarzer Schlund, in die man „einen guten Mann begraben“ wird, der, wenn er auch nichts weniger als „jeder Zoll ein König“,

doch jeder Laut schriller Signalpfeif der Moral war, die den zartbesaiteten Ohren unseres nervösen Jahrhunderts das Trommelfell zu sprengen droht und darum als unbrücker „Prediger in der Wüste“ „gegangen“ wird.

„Die lachenden Erben“ des Sprichworts — der Volkswitz als leichtsinniger „Bruder Straubinger“, das Citat als der „verzogene Liebling der Grazien“ — lassen wenig Neigung voraussehen, der guten Sitte und Moral jene treue Bundesgenossenschaft zu erweisen, die ihnen mit dem verlöschenden Stern des Sprichworts erstirbt.

Das Citat theilt mit den europäischen Kriegsmächten die permanente Erhöhung der Präsenzstärke seiner Bataillone, während die Producte des Straßenwizes mit dem modernen Regierungsorganismus das Schicksal einer rapiden Abnutzung ihres Handwerkszeugs gemeinsam haben.

Der Straßenwitz erfreut sich eines, selbst in der alttestamentarischsten Familie unerhörten Kindersegens, parallelisirt jedoch diese Massenproduction hinlänglich durch den Kannibalismus, welcher ihn, gleich Saturn, stets die eigenen Kinder verzehren läßt.

Er verfährt hierbei mit dem ganzen Radicalismus seiner demokratischen Stammeseigenheit und erkennt keinem seiner Sprößlinge eine Ausnahmestellung zu. Dem Neugeborenen muß ein anderes Raum schaffen, ob alt oder jung, und manches Straßenpruchs Dasein reicht daher kaum an das phalanxhafte Eintagsfliegenleben eines südamerikanischen Regierungspräsidenten.

Der Volkswitz habet und verjüngt sich in seiner Kinder Blut. „Der ganz besondere Sasi“ verfehlt auch

hier seine fructificierende Wirkung nicht. Das Geschlecht der Straßensprüche ist nicht zahlreich, aber ein desto kräftigeres, und fordert nicht mit Unrecht „lühn sein Jahrhundert in die Schranken!“

Wie bemitleidenswert muß gegenüber diesem kraftstrotzenden Tropengewächs des Volksmundes der welke, wurmdurchhöhlte Baum des Sprichwortes erscheinen, dessen „entlaubter Stamm“ wehklagend die Zweige über die Krone zusammenschlägt, jammernd über das Verderbniß der Welt und Pietätlosigkeit des Jahrhunderts, welche es gestattet, daß man aus seinem ehrwürdigen Leib das Holz zu seinem eigenen Scheiterhaufen bricht.

Dem Geschlecht der Citate ist unter den „Redensarten“ das Priesteramt zugewiesen. Es pflegt den Cultus des Schönen, veredelt die Form, inspiriert Geist und Gemüth und erhöht durch seinen Humor den Genuß des gegenseitigen Ideenanstausches.

Wie das Alter des Citats vielfach gewährleistet für seinen erprobten Wert, gibt in den allermeisten Fällen auch die Herkunft, die nur selten das Tageslicht zu scheuen hat, Garantie für seine Salonfähigkeit.

Die Legion der „Ge Flügelten“, in deren Adern „in des Wortes verwegener Bedeutung“ „blaues Blut“ rollt, ist eine kopfreiche. Manche rühmen sich fürstlichster Herkunft, und es gibt nicht wenig solcher, deren Ahnentafel den Umfang des Gothaer Almanachs ins Unermessliche anschwellen lassen würde.

Kaiser Vespasianus chymisches non olet, mit welchem er die Besteuerung einer unnennbaren Substanz rechtfertigt, deren Ammonialgehalt weniger anregend auf den Geruchssinn als auf die Tragfähigkeit länd-

Die nächste Folge der Blutnacht wird voraussichtlich eine Umgestaltung des bisher äußerst milde und eigentlich nur pro forma gehandhabten Protectionsverhältnisses sein. In Hué selbst die Herren zu spielen und den Hofmandarinen zu imponieren, ist bei der Lage dieser vom Meere aus leicht erreichbaren Stadt, in deren nächste Nähe Kanonenboote durch das Aestuarium des Kumay und die Schiffahrtskanäle vordringen können, keine große Schwierigkeit, zumal die Citabelle sich in den Händen der Franzosen befindet. Aber mit Hué ist es nicht abgethan; Annam ist ein so wenig fest centralisiertes Reich und die Herrschaft seines Königs eine von so vielen Prätexten bestrittene, daß es den unzufriedenen Mandarinen sehr leicht sein wird, eine Revolution hervorzurufen, sobald die Franzosen mit ihrem Protectorate Ernst machen und das Regiment in eigene Hand nehmen wollen. Und dazu sind sie jetzt, nach der Blutnacht vom Samstag, gezwungen. Vor allem müssen sie aber auf eine umfassende Bestrafung der Urheber des Gemetzels dringen und auf die Beseitigung jener Würdenträger, welche während der letzten Kämpfe in Tonking mit den Schwarzflaggen und den Chinesen intriguet und conspiriert haben. Sollte der schwache König selbst in diese bösen Händel verstrickt sein, so wird auch er von dem Ernste seiner, Frankreich gegenüber eingegangenen Verpflichtungen auf eindringliche Weise überzeugt werden müssen. All dieses durchzusetzen, ist für einen Staat von den Machtmitteln Frankreichs keine unerreichbar schwierige Aufgabe, aber immerhin eine Aufgabe, welche abermal's Opfer an Geld und Menschen kostet. Es wird nicht nur in Hué fortan eine stärkere Garnison unterhalten werden müssen, es wird auch, sobald die Mandarinen den Geist des Widerstandes in die Provinzen hinausgetragen, in die anderen größeren Bevölkerungscentren des Protectiongebietes eine Besatzung gelegt werden müssen, genügend, die Autorität Frankreichs aufrechtzuerhalten. Dadurch wird das ostasiatische Budget noch schwerer belastet und der für das französische Heereswesen so abträgliche Bedarf an Expeditionstruppen gesteigert. Man hoffte, nach dem Abschlusse des Friedens das Occupationscorps in Ostasien erheblich reducirern zu können. Damit hat es wieder seine guten Wege, und die Regierung muß froh sein, wenn General Courcy sich nicht genöthigt sieht, noch weitere Verstärkungen zu verlangen. Für den begonnenen Wahlfeldzug ist der Zwischenfall von Hué von großer Bedeutung. Die monarchistische wie die radicale Opposition kann nunmehr an einem neuen, aktuellen Falle das Trügerische der Hoffnungen nachweisen, daß mit dem chinesischen Vertrage auch eine wirkliche Pacification in den ostasiatischen Erwerbungen der Republik erzielt worden sei. Sie kann zeigen, wie dieser Abgrund immer wieder von neuem ungezählte Millionen schwer aufgebrachtem Steuergelde verschlingt und zahllose Menschenopfer fordert, ohne irgend welchen namhaften Ersatz an materiellem Handelsgewinn oder politischem Machtzuwachs.

**Inland.**

(Die gemeinsame Ministerconferenz), mit welcher vorgestern in Wien die sogenannten Ausgleichsverhandlungen eingeleitet worden, hat, wie neuerdings mehrseitig und auf Grund officiöser Informationen hervorgehoben wird, nur die Aufgabe, den meri-

torischen Verhandlungen, die für den Herbst in Aussicht genommen sind, die Wege zu ebnen. Das Substrat der vorgestrichenen Beratungen bildete, wie speciell der „Kester Lloyd“ meldet, ein Promemoria der ungarischen Regierung, welches sowohl den principiellen Standpunkt wie die concreten Wünsche Ungarns darlegt, wobei auch das genannte Blatt den Nachweis führt, daß bezüglich sämtlicher Fragen, die zur Lösung zu gelangen haben, derzeit keinerlei wesentliche Schwierigkeiten principieller Natur der Verständigung die Wege zu verlegen drohen.

(Das „Grazer Volksblatt“,) das Organ des Monsignore Karlon, schreibt, daß alle Gerüchte, welche bezüglich der Vorgänge auf der rechten Seite schwirren, mit größter Vorsicht aufzunehmen seien. Auch über die geplante Fusionierung des Hohenwart-Clubs mit dem Viechtenstein-Club wisse man bisher „nichts Gewisses“. Nach Ansicht des „Gr. V.“ herrscht unter den conservativen Abgeordneten von Borarlberg, Oberösterreich und Mittelsteiermark keinerlei Sehnsucht, den „allzu diplomatisierenden Club Hohenwart zu verstärken“. — Nun, bloße Ansichten schaden vorläufig auch nicht.

(Die serbischen Radicale.) Die serbische radicale Presse in Ungarn und Kroatien gesteht ohne weiteres ein, daß die logische Konsequenz der Wähler-Conferenzen in Zombor und Agram darin bestehe, daß Patriarch Angelic vom serbischen Volke nicht als solcher anerkannt werde und daß er daher demissioniren müßte. — Wenn sich die Schreier in Agram und Zombor mit solch verrückten Ideen tragen, so wird ihnen Dr. Subotic als Conferenz-Präsident ebensowenig nützen als die beschlossenen Resolutionen, die weder nach oben noch nach unten irgend jemanden über den wahren Geist der Conferenzen getäuscht haben.

**Ausland.**

(Der deutsche Bundesrath) hat sich, wie bereits gestern mitgeteilt, am Samstag bis zum 15. September vertagt. Die allgemeinen Wünsche und Absichten giengen dahin, die Arbeiten erst an einem späteren Termin wieder aufzunehmen; die Erfüllung dieses Wunsches hätte indessen die Feststellung der Ausführungsbestimmungen zum Börssteuergesetz zur Vorbedingung gehabt, und diese ließ sich nicht erreichen. Die Ausschüsse des Bundesrathes werden schon in den ersten Tagen des September zusammentreten, um ihre Anträge an das Plenum vorzubereiten, da am 1. Oktober bereits das Börssteuergesetz in Kraft treten soll. Alle eingeforderten Gutachten und Vorschläge sind indessen noch im Rückstande, und es sind noch sehr umfangreiche Erörterungen erforderlich, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Wahrscheinlich wird sich der Bundesrath nach Feststellung der Ausführungsbestimmungen zum Börssteuergesetz bis zum Spätherbst wieder vertagen.

(In Frankreich) hat die unerwartete Nachricht von neuem Blutvergießen, von einer neuen kriegerischen Affaire in Annam begreiflicherweise eine bedeutende Aufregung hervorgerufen, die in der vorgestrichenen Kammer Sitzung lebhaft hervortrat. Der Vortrag von Tientin stand auf der Tagesordnung, und mit großer Spannung wurden die von Freyinet verlesenen Depeschen General Courcys aus Hué angehört. Da die Stärke der Annamiten, welche die Franzosen von

der Citabelle aus angriffen, mit 30000 (?) Mann beziffert wird, müssen die wenigen Compagnien Fußjäger und Zuaven, welche Courcy zur Verfügung hatte, Außerordentliches geleistet haben, um sich zu behaupten. Die Annamiten zündeten sogar die Strohhütten der französischen Soldaten an, es scheint also ein erbitterter Kampf stattgefunden zu haben. Trotz der beruhigenden Versicherungen des Ministers Campenon über die ausreichende Stärke der republikanischen Truppen in Tonking erscheint die Lage nach dieser neuen blutigen Affaire sehr ernst. Ein Antrag, unter dem Eindrucke des Kriegsbulletins die Discussion des Vertrages von Tientin zu vertagen, wurde übrigens abgelehnt, der Vertrag selbst genehmigt.

(Das britische Oberhaus) erhielt am 6ten d. M. hochinteressante Mittheilungen. Lord Salisbury legte das Programm seiner Politik in der afghanischen und egyptischen Frage dar. Zu constatiren ist, daß der Eindruck seiner Ausführungen ein beruhigender, befriedigender ist. Anzeichen einer verwegenen Politik der Abenteuer finden sich in dem ganzen Programm nicht, obwohl man eine gewisse Energie und lang vermißte Bestimmtheit in den Darlegungen nicht verkennen wird. Hinsichtlich der afghanischen Politik gedenkt das neue Cabinet dort anzuknüpfen, wo das verfloßene die Unterhandlungen bei seinem Rücktritt abbrechen mußte, und die Verpflichtungen ganz zu erfüllen, welche einmal eingegangen worden und daher einzuhalten sind. Ebenso soll die egyptische Politik keine überstürzte, sondern eine wohlüberlegte, jedoch würdige und klare sein. Betreffs Island gab Lord Carnarvon Andeutungen über den vom neuen Ministerium einzuschlagenden Weg.

(An der spanisch-französischen Grenze) ist es wieder einmal nicht richtig; es scheinen dort Vorbereitungen zu einer republikanischen Schilderhebung in Spanien getroffen zu werden. Die „National-Zeitung“ erhält darüber aus Paris folgendes Telegramm: „Der hiesige spanische Botschafter hat in letzter Zeit wiederholt, aber anscheinend erfolglos wegen der Toleranz der Behörden gegenüber dem Treiben der spanischen Republikaner reclamirt, welche in Paris und an verschiedenen Grenzorten Comités gebildet und beinahe offen die Vorbereitungen zu einem Einfall in Spanien treffen sollen. Senor Borilla soll ebenfalls sich in Frankreich aufhalten, obgleich die durch Frey verfügte Ausweisung officiell nicht zurückgenommen ist. Vorgestern fand im Continental-Hotel ein Banket zu Ehren des republikanischen Flüchtlings Angulo statt, der als eigentlicher Wö der Primis gilt und aus Amerika gekommen ist, um bei der geplanten republikanischen Erhebung eine Führerrolle zu spielen. Verschiedene namhafte französische Radicale, darunter die Deputierten Heredia, Maret, Sigismund Lacroix und andere wohnten dem Banket bei.“

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Feuerwehr in St. Stephan-Fürnik eine Unterstützung von 60 fl zu spenden geruht.

(Von der russischen Marine.) Der „Pol. Corr.“ wird unterm 30. v. M. aus Petersburg geschrieben: Heute fand auf der neuen Admiralität in Gegenwart der kaiserlichen Familie, einer großen Anzahl

licher Fluren wirkt, ist nicht allein dem Reichsäckselmeister des modernen Militärstaates das verschwiegene Ideal seiner finanzpolitischen Träume, es ist auch die Devise des gewinnraffenden, „ehernen Schrittes“ über die Leiche der Moral hinwegschreitenden Zeitgeistes, unter welcher sein „Thue Geld in deinenbeutel“ den Mann hinausstreift „in das feindliche Leben“, auf die „wilde verwegene Jagd“ nach dem Glück. Und wenn in dem Trubel der preussischen Conflictzeit der im Avancement vom Reichshauptmann zum Weltensanker begriffene Vater des „Menschen, der seinen Beruf verfehlt hat“, den obolusverweigernden Landesboten versicherte, „wir nehmen das Geld, wo wirs finden!“ so documentierte er damit auf bedenkliche Weise seine Sympathie mit jenem altrömischen Kaiserwort.

Einer gleich ehrwürdigen Herkunft darf sich das „Cäsar und sein Glück“ rühmen, mit welchem der Tauspathe der Shakespeare'schen Tragödie seinem „veni, vidi, vici“ entgegengefelte.

Auf einem flüchtigen „Ritt in das alte romantische Land“ der Phäaken ruft uns Archimedes sein „Söre meine Kreise nicht“ entgegen, und wehmüthig gemahnt es uns an der „finstern Mächte Hand“, die sich „zwischen Lipp' und Kelchrand“ drängt, wenn wir in dem Schwanensang des gekrönten Reichshilfs „O Solon, Solon, Solon!“ „des Geschick's Mächte“ hören, mit denen nach Schillers Behauptung „kein ewiger Bund zu schließen“ ist.

Wenn man sich bei dieser Gelegenheit dem „Fass des Diogenes“ nur mit „platonischer Liebe“ zu nähern vermag, um von dem Vorbilde späterer „wunderlicher Heiliger“, die mit ihrem Fleisck und Gelüst oftmals

zugleich Ordnung und Sauberkeit kreuzigten, ein mürrisches „Geh mir aus der Sonne“ zu hören, so ist das bei dem grundsätzlichen Abscheu vor allen an Wasser und Seife erinnernden Substanzen des „sonderbaren Schwärmers“, der die „Menschen mit der Laterne“ suchte, umsomehr begreiflich, als die segensreiche Erfindung des Fuscepulvers zu jener „graunen Vorzeit“ noch „in der Zukunft Schoß“ den „Schlaf der Gerechten“ schließ.

Befinden wir uns einmal in dem Vaterlande des Erfinders des „sardonischen Lachens“, erinnern wir uns gleich jenes weisen Hellenen, der ohne ärztliche Hilfe in Folge einer Magencongestion zugrunde gieng, die ihm seine Feinde durch die Verabreichung des „Schierlingbechers“ zuzogen, nachdem er den Citatenschuß um das noch heute zu beherzigende „Wir leben nicht, um zu essen, sondern wir essen, um zu leben“ bereichert, und einem jungen Geken die treffende Bemerkung ans Zug geslickt hatte: „Aus deinem Armetelloch schaut die Eitelkeit hervor.“

Selbst die Bibel ward der bon-mot-hungrigen Nachwelt zur fast unerlöschlichen Bezugsquelle. Noch heute soll man weder „Bileams Esel“ noch „dem Dhsen, der da drischt, das Mauel verbinden“, und wenn wir heute sehen, wie aus dem „ungläubigen Thomas“ „ein frommer Gottesknecht“, aus „Saulus“ ein „Paulus“ wird, wenn wir „Saul unter den Propheten“ sehen, so ruft man ihm wohl das alte „Nuch du mein Sohn Brutus?“ entgegen und beweist damit, daß die näheren Umstände des Cäsar'schen Sterbens von dem „rückwärts gekehrten Propheten“ mit eisernem Griffel in die Tafel der Geschichte eingegraben sind.

„Die Sätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweicht für alle Zeiten“, das Wort hestet sich an jeden unserer Schritte, so lange wir in dem „gelobten Lande“ wandeln, „wo Milch und Honig fließt“, um den Spuren von „Roses und den Propheten“ nachzuspüren, und würde es nicht den Charakter dieser Skizze beeinträchtigen, ließe sich hier noch manches Glied des deutschen Citatengeschlechtes anführen, dessen Wiege „zwischen Genesis und Apokalypse“ zu suchen ist.

Mehr durch Abel der Ablunsts als antiquarischen Wert imponiert das „Huhn im Topf“ des guten Heinrichs von Frankreich, das allerdings nie über das Stadium eines „frommen Wunsches“ hinausgekommen ist.

Dagegen läßt unsere constitutionelle Erziehung uns mit entrüsteter Geringschätzung und einem befriedigt gemurmelten „tempi passati!“ auf das übermüthige „qui pro quo“: „L' état c'est moi“ blicken, dessen Bedeutung der „allchristlichste König“ seinen „Bedientenseelen“ in öffentlicher Parlamentssitzung nicht ohne Erfolg mit entsprechenden Gesten seiner Reiterische zu demonstrieren versuchte. Von höchst schätzbarer Seite wird allerdings anempfohlen: „Ein Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln“, jedoch kann dieser Spruch keinen Anspruch mehr auf unbedingte Authenticität machen, nachdem man zu der Einsicht gekommen ist, daß ein Kaiser „auch sozusagen nur ein Mensch“ ist und die Uebersetzung gewonnen hat, daß nicht allein „Ritter irren“, sondern daß das Wort: „Iren ist menschlich!“ sich auch bei „Scepter und Kronen“ bewährt.

von Generalen, Admiralen und Officieren sowie der Mehrzahl der Mitglieder des diplomatischen Corps die feierliche Einweihung des Beginnes des Baues eines neuen Panzerschiffes „Kaiser Alexander II.“ statt. Dieses für den Dienst der baltischen Flotte bestimmte Schiff wird eine Länge von 326 Fuß, bei 67 Fuß Breite und 23 Fuß Tiefe, einen Tonnengehalt von 8400 Tonnen besitzen und mit einem Panzerthurm von 14 Geschützen armirt sein. Nach Beendigung der Ceremonie begaben sich der Zar und sein ganzes Gefolge in Equipagen auf die Werfte der russisch-französischen Schiffbau-Gesellschaft, um dem Stapellauf der Panzercorvette „Ryndra“ beizuwohnen, die ebenfalls für die baltische Flotte bestimmt ist. Die „Ryndra“ misst 265 Fuß in der Länge, 45 Fuß in der Breite und 24 Fuß in der Tiefe, bei einem Tonnengehalte von 2950 Tonnen. Ein von der Direction der genannten Gesellschaft zu Ehren der Gäste veranstaltetes Dejeuner beschloß diesen zweiten Theil der Feierlichkeit.

(Unfall des Herzogs von Schleswig-Holstein.) Aus Potsdam, 6. d. M., wird telegraphirt: Als der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein heute nachmittags aus dem neuen Garten fuhr, scheuten die Pferde. Der Herzog wurde aus dem Wagen geschleudert und verletzte sich leicht an der Hand.

(Verurtheilung.) Am 6. d. M. fand in Wien die Verhandlung gegen August Brimann, recte Aron Israel Brimann, aus Rumänien, 27 Jahre alt, statt, den Verfasser des „Juden spiegels“, bei welchem der Prager Professor Rohling Unterricht im Talmud nahm. Brimann war der Fälschung eines Maturitätszeugnisses angeklagt, wodurch er 1883 seine Immatriculation an der Würzburger Universität erwirkte. Der Angeklagte gab an, die Junsbrucker Buchhandlung Schulmacher habe ihm im Laufe des Jahres 1884 für die Uebersetzung des Talmuds ins Deutsche 3000 fl. gegeben, die Regierung habe ihm für diese Uebersetzung 2000, die galizische Akademie der Wissenschaften 10000 Gulden zugesagt. Brimann wurde zu zwei Monaten Kerker verurtheilt.

(Mysteriöser Mord.) Aus Czernowitz wird berichtet: Ein mysteriöser Mord erregt hier große Sensation. Es wurde nämlich vorgestern in unmittelbarer Nähe des Horezauer Waldes ans Ufer des Pruthflusses der Leichnam eines unbekanntes, den besseren Ständen angehörigen 22jährigen Mannes geschwemmt, dessen Hände fest auf den Rücken gebunden waren. Die Gerichtscommission constatirte, dass hier ein Mord vorliege, der dadurch herbeigeführt wurde, dass man den Unglücklichen band, ins Wasser warf und ihn so auf qualvolle Weise den Tod durch Ertrinken finden ließ. Die photographische Aufnahme des Leichnams wurde veranlasst. Ein Selbstmord ist absolut ausgeschlossen.

(Kinderlegen.) Zu Rozoy-Beval im französischen Departement Aisne lebt ein Ehepaar Namens Bribonid-Veger, das 25 Kinder am Leben hat; zwei sind gestorben. Unter den 27 Kindern waren 6 Mädchen und 21 Knaben. Von den Söhnen stehen gegenwärtig drei bei der Armee in Tonking, der älteste, 45jährige, als Hauptmann, der zweite als Bataillons-Adjutant, der dritte als Freiwilliger. Von den Töchtern sind drei

verheiratet und eine davon, mit 34 Jahren, auch bereits Mutter von neun Kindern; die zweite hat deren fünf, worunter ein Zwillingpaar. Sechs Kinder leben noch bei den Eltern, die ein Bauerngut betreiben und noch sehr rüstig sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. 108 Sträflingen der k. k. Straf-Anstalten den Rest der Kerkerstrafe allergnädigst nachzusehen geruht. Hieron entfallen unter anderen auf die Männer-Strafanstalten Capodistria 7, Gradiska 3 und Laibach 10 und auf die Weiber-Strafanstalt Wigaun 5 Sträflinge.

— (Die „Neue freie Presse“.) welche von ihrem Laibacher Correspondenten seit jeher schlecht unterrichtet wird, wurde auch mit der aus Laibach vom 2. d. M. datierten Correspondenz nicht viel besser bedient. Vom „Ljubljanski List“, welcher bekanntlich als Abend-Beilage unseres Blattes erscheint, wird nämlich darin gesagt, dass ersteres Blatt vor nicht langer Zeit „zum Staunen aller billig Denkenden“ dargelegt habe, „dass man nun, da im slovenischen Laibach die Errichtung einer deutschen Schule anbefohlen worden, dies durch Gründung von rein slovenischen Schulen in Graz, Lilli, Pettau, Klagenfurt, Görz etc. paralysieren müsse, respective dass wegen der Creierung einer deutschen Schule in Laibach auch die Schaffung von slovenischen in den genannten Städten der Nachbarländer möglich geworden sei.“ ... Obwohl wir den „Ljubljanski List“ nicht zu vertreten haben, können wir doch nicht umhin, der „Neuen freien Presse“ und ihrem Correspondenten diesfalls zu bemerken, dass das angefeindete Blatt so was nie geschrieben hat. Wohl glauben wir uns aber erinnern zu können, dass das genannte Blatt zur Zeit, als die gefezmäßige Nothwendigkeit der Errichtung einer deutschen Schule in Laibach leidenschaftlich bestritten wurde, auf die Inconsequenz der Widersacher hingewiesen hat, welche in anderen Städten, in denen die slovenische Bevölkerung verhältnismäßig die gleiche Minorität bildet, wie in Laibach die deutsche, auf Grund des Gesetzes, und mit Recht, eigene slovenische Schulen anstrebten. — Daran dürfte nichts zu beanstanden sein!

Was die sonstigen Citate aus dem „Ljubljanski List“ anbelangt, so dürfte es einem gewissenhaften Censor kaum zusehen, einzelne Sätze aus einem längeren Artikel auszuheben und sie dann in beliebiger Weise wieder zusammenzufügen. Im übrigen wissen wir nicht, was der Correspondent der „Neuen freien Presse“ daran Anstößiges findet; denn die gemachten Anführungen entsprechen, so weit uns die Verhältnisse bekannt sind, im großen Ganzen doch nur der Wahrheit. — Anstößig ist es aber wohl, bestimmte Personen mit unverdienten Epitheten zu bezeichnen, — mit Epitheten, welche der Correspondent der „Neuen freien Presse“ selbst mit Fug und Recht zur Signierung seiner tendenziösen Berichte benützen konnte.

— (Hagelschäden.) Am 6. d. M. nachmittags entlud sich über die Gemeinden Landstraß,

Heil. Kreuz, Cirke und Großdolina in Unterkraun ein überaus heftiges Hagelwetter, welches, wie man uns berichtet, von den verheerendsten Folgen gewesen ist. An 1200 Joch Weingärten sind an ihrem diesjährigen Ansätze mehr minder gänzlich vernichtet, und die Feldfrüchte wurden so hart hergenommen, dass vielfach sofort zu einem neuen Anbaue wird geschritten werden müssen, so nicht mit dem Herbst die größte Noth dort einziehen soll. Die gesetzlichen Schadenerhebungen behufs Steuererleichterungen sind bereits im Zuge und herrscht, wie wir vernehmen, auch die Absicht, den schwer Heimgesuchten noch in anderer Weise zuhülfe zu kommen.

— (Plakmusik.) In der Sternallee findet heute nachmittags um 6 Uhr Plakmusik mit folgendem Programm statt: 1.) Marsch; 2.) „Stefanie-Walzer“ von W. Rab; 3.) Sinfonia nell Opera: Il Regonto von Mercadante; 4.) „Bitte schön“, Polka française von Joh. Strauß; 5.) Hochzeitsmarsch aus „Sommerachtsraum“ von Mendelssohn-Bartholdy; 6.) „Am Jongo“, Polka mazur von Nowosad; 7.) Proludio Coro Gran Marcia Scena e Cavatina nell Opera: Adelchi, von Apolloni; 8.) „Frisch heran“, Polka schnell von Ed. Strauß.

— (Antispiritismus.) Mr. James und Mad. Fey, welchen laut ihrer Afsichten die Ehre zutheil wurde, selbst in den höchsten Kreisen der Reichshauptstadt ihre besondere Geschicklichkeit auf spiritistischem Felde und namentlich auf jenem des Gedankenlesens darthun zu können, werden sich morgen in unserm landeschaftlichen Theater mit einem reichhaltigen Programm producieren. Aus der „Agrarzeitung“ entnehmen wir, dass diese Künstler in Agrar, woselbst sie zu Beginn dieses Monats Séancen gaben, den vollen Beifall des zahlreich erschienenen distinguirten Publicums erworben haben. Nachdem dieses Kunstgenre bei uns noch ziemlich neu ist, wird die angekündigte Production, bei dem Renommé, welches den Künstlern vorangeht, gewiss die gehörige Anziehung ausüben.

— (Der gestrige Monats-Viehmarkt) war schlecht besucht, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil erst letzten Montag der Pauli-Jahrmart abgehalten worden ist. Es wurden nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung nur 391 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben.

— (Wirtshaus excess.) In das Gasthaus des Josef Martinčič, Ringergasse Nr. 3, kamen vorgestern Abend gegen 9 Uhr, als sich der Wirt allein im Gasthauslocale befand, der Fleischhauer Anton M. und der Tischler Johann D., und excedierten dort gewaltig, zerstörten Gläser und Flaschen und bedrohten den Wirt am Leben. Der Excess endete erst mit dem Hinzutritte einer Sicherheitspatrouille, welche die unangenehmen Gäste arretierte. Sie werden wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit sich zu verantworten haben.

— (Falsches Geld.) In den letzten Tagen circulieren hier wieder einige falsche Silberguldenstücke. Letzten Sonntag wurden zwei Stück davon im Roslerschen Brauhausgarten von einem unbekanntes Individuum veräußert. Auch falsche Zwanzig-Kreuzerstücke sind im Verkehr, und wird demnach das Publicum zur Vorsicht gemahnt.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(112. Fortsetzung.)

Epilog.

Die letzten Erinnerungen.

Mitte Juni! Es ist ein heißer, schwüler Tag; es ist unmöglich, in der Stadt zu bleiben. Staub, Rall, Gerüche, glühendes Pflaster, verpestete Luft. . . Da — welche Freude! — hört man in der Ferne den Donner rollen, der Himmel bezieht sich, es erhebt sich ein starker Wind und treibt ganze Wolken Staubes daher. Einige große Tropfen fallen schwer zu Boden, und ihnen folgen ganze Ströme Wassers. Nach einer halben Stunde bricht sich die Sonne von neuem Bahn, und ich öffne das Fenster meines Dachstübchens und sauge begierig mit matter Brust den erfrischenden Lufthauch ein!

Ich wollte die Feder wegwerfen und zu ihnen stürzen, aber ich bezwinge mich und setze mich wieder an die Arbeit: ich mußte sie heute endigen, es koste, was es wolle! Dort erwartet man mich zwar, aber dann werde ich den Abend frei sein, ganz frei sein, und der heutige Abend wird mich für die letzten zwei Tage und Nächte entschädigen, die ich an meinem Schreibtisch zugebracht!

Und endlich ist die Arbeit fertig; ich schleudere die Feder fort und erhebe mich; in Rücken und Brust nagt es schmerzhaft, im Kopfe verwirren sich die Gedanken. Ich weiß, dass meine Nerven im höchsten Grade erregt sind, und es ist mir, als hörte ich die Worte des alten Doctors: „Solcher Anstrengung ist keine Constitution der Welt gewachsen!“ Ich halte mich kaum auf den Beinen, aber grenzenlose Freude erfüllt mein Herz. Mein Roman ist zu Ende. . . Freiheit und Geld!

Ich eilte nach Wassili Ostrow zu den Unrigen. Da ist die dreizehnte Linie, da ist ihr Häuschen!

Anna Andrejewna droht mir mit dem Finger, als sie mich erblickt.

— Schämen Sie sich, Iwan Petrowitsch, wir haben Sie zu Mittag erwartet — zwei Tage haben Sie sich nicht gezeigt!

— Ich mußte eine Arbeit vollenden — entgegnete ich. — Wo ist Natascha?

— Sie ist im Garten. Gehen Sie zu ihr. . . Sie ist mir so räthselhaft. . . Sie versichert, dass sie heiter und zufrieden sei, aber ich glaube ihr es nicht. . .

Ich eile in den Garten, ohne weiter auf Anna Andrejewna zu hören. Der Garten ist sehr klein, etwa fünfundzwanzig Schritte lang und vielleicht ebenso breit, mit drei großen, alten, breitästigen Bäumen, einigen jungen Birken, einigen Syringensträuchern, ein paar Weißblattsträuchern und einigen Himbeersträuchern. Der alte Schmenew ist über dieses Gärtchen äußerst entzückt, namentlich aber hat Nelly an demselben viel Gefallen gefunden, und sie wird oft in einem Lehnstuhl in den Garten hinausgetragen — Nelly ist aber gegenwärtig der Abgott des ganzen Hauses! Da ist auch Natascha: freudig streckt sie mir die Hand zum Gruße entgegen. Wie blaß und elend sie ist! Sie hat sich von ihrer Krankheit noch kaum erholt.

— Hast du deine Arbeit vollendet? — fragt sie mich.

— Ja, sie ist fertig! Und ich bin nun ganz frei für den ganzen Abend!

— Nun, Gott sei Dank! Hast du sehr geeilt?

— O ja, doch das hat nichts zu sagen! Bei angestregter Arbeit gerathen meine Nerven in besondere Spannung, ich sehe klarer, ich empfinde lebhafter und tiefer und die Sätze fließen mir leichter aus der Feder. . .

— Wanja, Wanja! . . .

Ich bemerkte, dass Natascha in der letzten Zeit um meine literarischen Erfolge, um meinen Ruhm sehr

besorgt ist. Sie hat alles gelesen, was ich während des letzten Jahres geschrieben, sie fragt mich beständig nach meinen Plänen für die Zukunft, interessirt sich für jede Kritik, zeigt sich über diese und jene Kritik recht ungehalten und möchte mir durchaus die erste Stelle zuweisen. . .

— Lassen wir das! — bemerke ich. — Siebt's etwas Neues?

— O ja. Ich habe von ihm einen Brief?

— Noch einen?

— Ja. — Und sie reichte mir einen Brief von Aljoscha, den dritten seit dessen Abreise. Den ersten hatte er aus Moskau geschrieben, und zwar in leidenschaftlicher Verzweiflung. Er meldete, dass sich die Umstände so unglücklich gefügt, dass er unmöglich nach Petersburg reisen könne. Im zweiten Briefe beeilte er sich, uns zu benachrichtigen, dass er in den nächsten Tagen kommen würde und dass keine Nacht der Welt ihn von einer Verbindung mit Natascha abhalten könnte. Aus dem Ton des Briefes erfahen wir jedoch, dass er sich dem fremden Einflusse nunmehr vollständig untergeordnet. Begierig durchflog ich jetzt den dritten Brief. Er war rasch und unleserlich hingeworfen, wies mehrfach Tintenflecke und Spuren von Thränen auf. Der Brief begann damit, dass Aljoscha sich von Natascha los sagte, und sie hat, ihn zu vergessen. Er suchte zu beweisen, dass ihre Verbindung unmöglich wäre, dass sie gegen die feindlichen Einflüsse nicht ankämpfen könnten, dass sie beide unglücklich werden würden, denn sie pasten nicht für einander. Dann aber erklärte er plötzlich, dass er ein verlorener Mensch sei, der sich Natascha gegenüber eines Verbrechens schuldig gemacht, zeichnete verweilungsvoll ein Bild der Glückseligkeit, welches für ihn und für Natascha angebrochen wäre, wenn ihre Verbindung sich verwirklicht hätte, klagte sich des Kleinmuths an und — nahm auf ewig von Natascha Abschied!

(Diebstahl.) Gestern wurden der Josefa Meglic Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 7 fl. gestohlen. In der gleichen Wohnung wurde der Wippacherin Josefa Kodela aus versperrtem Kasten und versperrter Wohnung eine rotke Schatulle entwendet, in welcher sich 195 fl. in Banknoten und 10 fl. in Silbergeld befanden. Der Thäter ist bis nun unbekannt.

(Der Vorschuss-Cassen-Verein in Gurksfeld) hält Amtstage vorläufig jeden Dienstag. An diesem Tage finden Sitzungen des Vorstandes statt, in welchen neue Mitglieder des Vorschussvereins aufgenommen und Darlehen bewilligt werden.

(Erdbeben?) Am 4. d. M. gegen 11 Uhr nachts ist die schon sehr alt gewesene, morsche, hölzerne Decke des Kellers im Hause des Franz Verbič von Kaplavas Nr. 27, politischer Bezirk Stein, infolge eines muthmaßlichen Erdbebens, welches die Bewohner von Kaplavas zu dieser Zeit verspürt haben sollen, eingestürzt, wobei ein schwerer Balken sammt Brettern und anderem Materiale das dort übernachtende 13jährige Dienstmädchen Maria Hančič so unglücklich traf, daß dieses, obwohl es von den herbeigeeilten Hausleuten alsbald aus dem Gebälke hervorgeholt wurde, an den Folgen der erlittenen Verletzungen gleich starb. Im selben Keller schliefen auch der 6 Jahre alte Sohn des Hausbesizers und eine Dienstmagd, welche beide jedoch mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

(Liste der Curgäste im Hotel Pension Mallner in Beldeš.) Willi Armstrong, London; Otto Bedekind, Wien; Adolf Pehly und Jg. von Jálies, Pest; Franz Tischmeister, Juwelier, Wien; Lucas Pestator, k. k. Lieutenant, Temesvar; Wilhelm Stamer, Privatier, England; George Craig, Triest; Josef Adensamer, Wien; Dr. Paul Schmidt, Generalsecretär, Leipzig; Dr. Esögel, Wien; Rudolf Pummerer, Fabrikbesitzer, sammt Frau, Wien; Hans Canon, k. k. Professor, sammt Frau und Sohn, Wien; N. K. Thompson, Obrist, London; Anton Schmidt jun., Privatier, sammt Frau, Wien; Mister Chenery, Privatier, sammt Frau, England; Fr. Buschius, königlicher Commissionsrath, Berlin; Baron Lichtenberg, Gutsbesitzer, Mannsburg; Baron Apfaltrern, Gutsbesitzer, Kreuz bei Stein; Emil Freiherr von Gddel-Lannoy, k. k. Legationsrath, Athen; Baron Hadelberg, Gutsbesitzer, sammt Frau, Pragerwald; John Armstrong, Gbz; Karl Girardoni, Güter-Inspector, sammt Frau, Hirm (Ungarn); Mistress R. Beamish, Schweden; Josef Schmid, Privatier, sammt Tochter, Maria Langendorf; Graf Lamberg, Steiermark; Heinrich Hansleitner, Bildhauer, Wien; Karl Roth, Dresden; Otto Trogl, Ingenieur, Triest; Präsident Griepentkerl, Braunschweig; Rudolf Kauscher von Steinberg, Seebach bei Willach; B. Schaffner, Privatier, Dresden; Josef Hüttl, Wien; Se. Erlaucht Graf Schönborn, Prag; Dr. Guido Srebird, Mann; Max Graf Rosenberg, k. k. Kämmerer und Rittmeister, Wien; Dr. Robert Prossinagg sammt Frau, Wien; Wilhelm Dittner, Major des Generalstabs Corps, Wien.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 8. Juli. Baron Wodianer ist gestorben. Pola, 8. Juli. Gestern abends nach dem auf dem „Greif“ stattgehabten Diner, zu welchem die Stabs-officiere der Garnison, dann Bezirkshauptmann Euschegg, Bürgermeister Wassermann, Domherr Cleva und Pfarrer Basilisco eingeladen waren, besuchten beide Erzherzoge das Marinecasino, dessen Garten prächtig beleuchtet war. Die Marinemusik gab dort Concert. Die Erzherzoge verweilten zwei Stunden. Heute früh um 7 Uhr ist die Flotte ausgelaufen, um in See Divisionsmanöver und Scheibenschießen vorzunehmen. Die Erzherzoge befinden sich auf dem „Greif“. Dort findet heute abends ein großes Diner beim Erzherzoge Albrecht statt, wozu alle Schiffcommandanten der Escadre eingeladen sind. Morgen wird ein Festungsangriff vorgenommen.

Lemberg, 7. Juli. Die Weichsel und die anderen Flüsse sind infolge des heftigen Regens ausgetreten. Die Statthalterei entsendete Gelbbeträge für die durch Hochwasser betroffenen Gemeinden.

Budapest, 8. Juli. Der Fürst von Bulgarien ist hier eingetroffen und besichtigte die Ausstellung.

Agram, 7. Juli. Wie verlautet, hat der Bürgermeister von Agram, Hoffmann, seine Demission gegeben. Bis zu den im Monate August stattfindenden Municipalwahlen wird von der Regierung ein Stellvertreter ernannt werden.

Berlin, 8. Juli. Ein Telegramm aus Cooktown meldet: Der Dampfer „Samoa“ der Neu-Guinea-Compagnie ist hier mit Dr. Finsch am Bord, welcher sich nach Europa zurückbegibt, angekommen. Seine letzte Untersuchungsreise vom 5. bis 28. Mai erstreckte sich auf den unbekanntem Theil der Küste des Kaiser-Wilhelms-Landes von der Arolabe-Bai bis zur Humboldts-Bai, woselbst mehrere gute Häfen und ein schiffbarer Fluß entdeckt wurden. Das Land eignet sich sowohl zur Cultur sowie auch zur Viehzucht. Die Eingebornen waren freundlich.

Paris, 8. Juli. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Ernennung Bourrés zum Gesandten in Kopenhagen.

Petersburg, 8. Juli. Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt anlässlich der Erklärungen Salisburys im englischen Oberhause: Wir wollen uns hierüber nicht ausführlicher äußern als Salisbury; uns genügt der ausgesprochene Wunsch der Briten, ein Einvernehmen herbeizuführen.

Madrid, 8. Juli. Die Seuche wüthet in gleicher Pftigkeit fort. In Madrid sind gestern 7 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in der Provinz Valencia 660 Erkrankungen und 408 Todesfälle vorgekommen.

Constantinopel, 8. Juli. Ein Oclan in Kirckehir (Provinz Angora in Kleinasien) zerstörte 300 Wohngebäude.

Verstorbene.

Den 7. Juli. Maria Span, Schuhmachermeisters-Tochter, 20 J., Wienerstraße Nr. 8, Lungentuberculose. — Francisca Berhove, Hausbesizers-Tochter, 20 J., Polanastraße Nr. 54, Wassersucht.

Natascha gab mir darauf einen anderen Brief. Er war von Katja und war in demselben Couvert mit Aljoschas Brief gekommen, wenn er auch besonders versteigelt war. In kurzen Worten theilte Katja mit, daß Aljoscha in der That sehr betrübt, sogar ein wenig krank sei, daß sie aber bei ihm wäre und daß er glücklich werden würde. Katja bemühte sich außerdem, Natascha davon zu überzeugen, daß es Aljoscha unmöglich sein würde, sie bald zu vergessen. „Er wird Sie nie vergessen“, schrieb Katja, „und kann Sie nie vergessen, weil sein Herz ganz eigen geartet ist; und wenn er Sie je vergessen könnte, so würde ich ihm meine Liebe entziehen.“

Ich legte beide Briefe schweigend in Nataschas Hände — wir wechselten nur einen vielsagenden Blick, ohne etwas über die Briefe zu sagen. So war es auch bei den früheren Briefen gewesen; wir vermieden überhaupt, von der Vergangenheit zu sprechen. Natascha litt unsäglich, ich sah es, aber sie wollte es nicht zeigen. Nach ihrer Rückkehr ins Elternhaus hatte sie drei Wochen im Fieber gelegen und hatte sich bis jetzt noch nicht erholen können. Auch von der bald bevorstehenden Trennung — dem alten Schmew stand eine Anstellung in Perm in Aussicht — sprachen wir wenig. Gegen mich war sie ganz außerordentlich freundlich und aufmerksam, und nahm mit gespannter Theilnahme all die Mittheilungen entgegen, die mich persönlich betrafen, so daß ich anfangs dachte, sie wolle mich dadurch für das Vergangene entschädigen. Bald aber sah ich, daß ein ganz anderes Gefühl ihr Herz bewegte, daß sie mich grenzenlos liebte, wie noch nie eine Schwester ihren Bruder geliebt. Ich wußte sehr gut, daß die bevorstehende Trennung ihre Seele tief schmerzlich erregte, sie wußte auch, daß ich ohne sie nicht leben könne; aber wir sprachen nie davon, so oft auch die Rede auf die nächste Zukunft kam.

Ich erkundigte mich nach Nikolai Sergejewitsch.

— Ich denke, er kommt bald nach Hause — antwortete Natascha.

— Er hatte in Angelegenheiten der neuen Anstellung einen Gang zu machen?

— Ja; sie ist ihm übrigens ganz sicher, und er hätte den Gang auch morgen machen können.

— Weshalb ist er denn fortgegangen?

— Weil ich diesen Brief erhalten... Er ist so sehr um mich besorgt, daß diese stetige Sorge mir schwer auf der Seele lastet. Tag und Nacht denkt er nur an mich allein. Jeder trübe Zug in meinem Antlitze spiegelt sich in seiner Seele... Als ich heute jenen Brief erhielt, tauchte ihm plötzlich irgend eine wichtige Angelegenheit auf, die er zu erledigen hatte — um nicht in meine Augen zu sehen... Ich liebe niemand in der Welt so sehr, wie ihn, Wanja — schloß sie, die Augen zu Boden senkend, mit innigem Händedruck — ich liebe ihn sogar mehr als dich, Wanja...

Wir schritten schweigend ein paarmal im Garten auf und ab.

— Und Nelly? — fragte ich. — Wie geht es Nelly?

— Ich erst fragst du nach Nelly! — sagte Natascha mit vorwurfsvollem Blick.

Nelly war der Abgott des ganzen Hauses. Natascha hatte sie von ganzem Herzen liebgewonnen, und auch Nelly hatte sich ihr ganz hingegeben. Armes Kind! Es hatte nie erwartet, daß es je so viel Liebe finden würde, und ich bemerkte mit Freuden, wie in ihr verbittertes Herz mildere Gefühle einzogen und wie sich ihre Seele von allen zu erschließen begann. Sie hatte namentlich Natascha und dann den alten Schmew in ihr Herz geschlossen.

Ich meinerseits war ihr so sehr ans Herz gewachsen, daß ihre Krankheit sich verschärfte, wenn ich längere Zeit fortblieb.

(Fortsetzung folgt.)

Den 8. Juli. Kaspar Boncino, Kürschner, Zwängling 63 J., Polanadamn Nr. 50, Morbus Brightii.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (25 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, Price per unit, Price per unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Weizen, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Binsen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Häubel, Heu, Stroh, Holz, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck.

Angewandte Fremde.

Am 7. Juli.

Hotel Stadt Wien. Horowitz, Plau, Reitenfeld, Messmer und Reich, Kaufleute, Wien. — Dr. Hoffmann, k. k. Stabsarzt, und Tropian, Privat, Triest. — v. Gohletz, Privat, Prag. — Urbantschitsch, Gutsbesitzer, Höllein. — Moline, Privat, Neumarkt. — Zolter Gertraud, Besizerin, Feistritz. Hotel Elefant. Rahum und Auster, Private, Capitan. — v. Rottenberger, k. k. Postcontrolor, und Groß, Reisender, Wien. — Mayer, Kaufmann, Budapest. — Prolic, Kaufmann, Dalmatien. — Gerlic Mathilde, Private, Zengg. — Domicelj, Kaufmann, Sagor. Bairischer Hof. Moscarda, Holzändler, Rovigno. — Schuster, Oberconductor, f. Familie, Pola. Gasthof Südbahnhof. Bruschaber und Voetschen, Private, Berlin. — Steyl, Juwelier, Königsberg. — Strajimir, Privat, Agram. — Johannsen, Reisender, Graz. — Wapsen, Fabrikant, Knittelfeld.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Clouds, Humidity, Rainfall. Data for 7th and 8th July.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Für wenig viel zu erreichen

Ist die Lösung unserer Zeit, und als treffendes Beispiel verweisen wir auf die bekannten und allgemein beliebten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen. Mit einer täglichen Ausgabe von drei Kreuzern kann man seinen Körper auf angenehme, sichere und unschädliche Weise reinigen und so einem Heer von Krankheiten vorbeugen. Jede echte Schachtel (erhältlich 70 Kreuzer in den Apotheken) trägt als Etikette ein weißes Kreuz im rothen Felde und den Namenszug R. Brandts. (2604)

Größere Sommerwohnung

in Oberkrain, wenn möglich in der Nähe der Eisenbahn, wird gesucht. Näheres im Zeitungs-Comptoir. (2692) 3-1

Friederike Freiin v. Rechbach, Stiftsdame, gibt Schmerzerlöser im eigenen und im Namen des abwesenden Messen Armand Grafen v. Stainach, ihrer Geschwister und übrigen Verwandten die höchst betrübende Nachricht des Ablebens ihrer innigstgeliebten Tante, der hochgeborenen Frau

Barbara Freiin v. Rechbach geb. Gräfin Thurn-Valsassina

Sternkreuz-Ordensdame, k. k. Kämmerers und Rittmeisters Witwe, Besizerin des Gutes Kreutberg in Krain

welche nach schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, heute abends um 10 Uhr im 86. Lebensjahre selig entschlummerte.

Die irdische Hülle wird am 10. d. M. um halb 6 Uhr nachmittags im Trauerhause Vega-Gasse Nr. 2 eingesegnet und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe bestattet.

Die Requien werden am 17. d. M. um 9 Uhr in der Pfarrkirche Maria Verkündigung und am 15. d. M. in der Pfarrkirche zu Mich abgehalten, sowie die heiligen Seelenmessen in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die theure Abgeschiedene wird dem frommen Andenken empfohlen. Laibach am 8. Juli 1885.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Ansehen, Andere öffentl. Ansehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 153.

Donnerstag, den 9. Juli 1885.

(2644-3) Kundmachung. Nr. 5469.

Bei dem k. k. Oberlandesgerichte Graz ist eine Dienersgehilfenstelle in Erledigung gekommen.

Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen, gehörig belegten Gesuche bis 5. August 1885

beim Präsidium dieses Oberlandesgerichtes einzubringen.

Militärbewerber werden an die Vorschrift des Gesetzes vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und der Ministerial-Berordnung vom 12ten Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., erinnert.

Graz am 2. Juli 1885.

(2693-1) Dienersstelle. Nr. 2641.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Senofetsch ist eine Dienersstelle mit dem Gehalte jährlicher 250 fl., mit dem Vorrückungsrechte in die 300 fl. nebst dem Bezuge der Amtskleidung in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese oder im Falle einer Uebertragung bei einem anderen Gerichte erledigte Dienersstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche bis

8. August 1885

hieramts einzubringen.

Die anspruchsberechtigten Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und die Verordnung vom 12. Juli 1872, S. 98 R. G. Bl., gewiesen.

Laibach am 7. Juli 1885.

K. k. Landesgerichts-Präsidium.

(2671-3) Diurnistenstelle. Nr. 2864.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Landstraß ist eine Diurnistenstelle gegen ein monatliches Diurnum von 27 fl. sogleich zu besetzen.

Darauf Reflectierende wollen ihre Gesuche unter Nachweisung der vollen Kenntnis der beiden Landesprachen und über die Befähigung der gerichtlichen Manipulation

bis 15. Juli l. J.

hiergerichts einbringen.

K. k. Bezirksgericht Landstraß, am 5. Juli 1885.

(2679-1) Kundmachung. Nr. 4283.

zur Besetzung mehrerer Landes-Waisensitungsplätze.

Mit dem Beginne des Schuljahres 1885/86 kommen mehrere Landes-Waisensitungsplätze in dem hiesigen Waisenhause für Knaben und für Mädchen zur Besetzung, eventuell auch einzelne Handstipendien zur Verleihung.

Zum Genusse dieser Stiftungen sind arme krainische Waisenkinder, welche der Volksschulpflicht in gesetzlicher Weise entsprechen, vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 15. Lebensjahre berufen.

Bewerber um diese Stiftungen haben das Alter durch Vorlage des Geburtscheines, die Vermögensverhältnisse, die Art ihrer Verwahrung (ob Halb- oder Ganzwaife), ihren jetzigen Aufenthalt, den Umstand, ob sie eine Volksschule besuchen, ihre geistige und physische Eignung zur Aufnahme in das Waisenhause durch Beibringung des ärztlichen Zeugnisses nachzuweisen und insbesondere anzugeben, wer ihr gesetzlicher oder gerichtlich bestellter Vormund ist.

Die ungestempelten Gesuche sind im Wege der betreffenden Bezirkshauptmannschaft, in der Stadt Laibach im Wege des Stadtmagistrates bis 15. August 1885

zu überreichen.

Die im Laufe dieses Jahres an den Landesauschuss gelangten, bisher nicht erledigten Bittgesuche um Aufnahme einzelner Waisenkinder ins Waisenhause brauchen nicht erneuert zu werden, indem auf dieselben bei der bevorstehenden Besetzung nach Thunlichkeit entsprechende Rücksicht genommen werden wird.

Laibach am 6. Juli 1885.

Vom krainischen Landesauschusse.

(2645-2) Kundmachung. Nr. 469.

Die Lehrerstellen an den Volksschulen in Rusdorf, Präwald und Ustja und die zweiten Lehrerstellen in Slavina und Urem mit je 400 fl. Gehalt werden zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die Gesuche sind bis 14. August l. J.

hieramts einzubringen. K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 2ten Juli 1885.

(2640-3) Lehrerstellen. Nr. 399.

An der mit Beginn des Schuljahres 1885/86 zu eröffnenden vierklassigen Volksschule zu St. Veit sind die mit dem Jahresgehalte per 600 fl. dotierte Oberlehrerstelle, dann die mit dem Jahresgehalte per 500 fl. dotierte zweite Lehrerstelle, beide versehen mit dem Genusse eines Naturalquartiers, eventuell im Vorrichtungsweg eine der weiteren Stellen mit dem Jahresgehalte per 450 fl. und 400 fl. zu besetzen.

Einschlägige Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 1. August 1885

hieramts einzubringen. K. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach, am 30. Juni 1885.

(2675-2) Kundmachung. Nr. 2064.

Die Localerhebungen zum Zwecke der

Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Hrusjevje (Hrusuje)

sind auf den 20. Juli l. J. früh 7 Uhr und die folgenden Tage in dem Hause des Peter Del Linz in Hrusjevje angeordnet worden.

Hiezu können alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte geeignete vorbringen.

K. k. Bezirksgericht Senofetsch, am 5ten Juli 1885.

Naznanilo.

Poizvedbo zaradi

napravljanja nove zemljišcine knjige za katastralno občino Hrusjevje

so se določile na 20. julija in prihodnje dneve vselej ob 7. uri zjutraj v hiši Petra Del Linz-a v Hrusjevju.

Dodaja se opomba, da smejo priti vse osebe, katerim je iz pravnih zadev mar, da se poizvedo posostne razmere, in da smejo povedati vse, kar je pripravno za pojasnjenje in varovanje njih pravic.

C. kr. okrajno sodišče v Senožečah, dne 5. julija 1885.

(2691-1) Nr. 1987.

Lieferungs-Ausschreibung.

Bei der k. k. Bergdirection Idria in Krain werden 6000 (Sechstausend) Stücke weiße, mit Mann ausgearbeitete Schaf- oder Hammelfelle

gegen Einbringung schriftlicher Offerte unter nachfolgenden Bedingungen angekauft:

Die Felle, welche lediglich zum Einbinden von Quecksilber benützt werden, müssen ganz tabellos, ohne Risse oder Löcher sein, dürfen auf der Haarseite keine Ritzen oder andere Beschädigungen haben, auch nicht steif oder mit Fettflecken beschmutzt sein.

Die Größe der einzelnen Felle muß der Mitte nach gemessen, mindestens 60 Centimeter nach Länge und Breite haben; größere Felle werden angenommen, jedoch ohne Mehrvergütung.

Die Felle werden in Idria von Sachkundigen sortiert, und bleiben die Ausschussfelle ohne Zulass einer Einpachte zur Disposition des Lieferanten liegen, doch steht es demselben frei, von seiner Seite jemanden zur Uebergabe zu bevollmächtigen.

Die Felle müssen bis längstens Ende November d. J. vollständig abgeliefert sein, und zwar in Partien von mindestens je 1000 Stücken.

Nach jeder Lieferung erfolgt die Zahlungsanweisung über die brauchbar befundenen Felle, und sind die nicht qualitätsmäßigen Stücke durch Nachlieferung brauchbarer zu ergänzen.

Die mit einer 50-Kreuzer-Stempelmarte versehenen Offerte haben bis

längstens 20. d. M.,

3 Uhr nachmittags, bei der Gefertigten einzutreffen.

Der Offertpreis ist franco Idria zu stellen. Zur Sicherstellung für die genaue Einhaltung der Bedingungen der Ausschreibung ist dem Offerte ein 10procentiges Badium entweder bar oder in Staatspapieren zum Tagescourse beizuschließen, und steht es der gefertigten k. k. Berg-Direction ohne jede weitere Procebur frei, sich bei Nichteinhaltung der Lieferungsbedingungen aus dem Badium schadlos zu halten.

Idria am 6. Juli 1885.

K. k. Berg-Direction.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Hühneraugen-Tinctur (corn plaster) from Apotheke Trnkóczy, featuring an illustration of a hand and text describing the product's benefits.

Advertisement for 'Kleiner Anzeiger' (small notices) listing real estate for rent and sale, including details about house and room availability.

Advertisement for 'Executive Realitätenversteigerung' (executive real estate auction) regarding the estate of Alexander Bergant, with details on the auction process and location.

Advertisement for 'Zweite exec. Feilbietung' (second executive auction) for Badium 10 Proc. by the Idria court, including details on the auction date and terms.